

JODI ELLEN
MALPAS

BIS
WIR EINS
SIND

ROMAN



New York Times
Bestseller Autorin

zusammen und greife nach meinem Wasserglas.

»Leckst du viele Frauen?«, frage ich, wofür ich mich sofort treten möchte. Es geht mich nichts an, und ich will es ehrlich nicht wissen.

Auf einmal wird er wieder ernst.

»Frauen in Bars abzulecken ist normalerweise nicht mein Ding.«

»Und sie über den Tresen zu legen?«

Die Andeutung eines Lächelns umspielt seine Lippen, als würde er meine Gedanken lesen.

»Ich weiß nicht, was über mich gekommen ist«, gesteht er kurz auflachend, hebt eine Hand an sein Kinn und streicht sich über die Stoppeln.

Ich bin froh, denn ich habe ebenfalls keinen Schimmer, was über mich gekommen war.

»Was machst du so, Annie?«

»Ich bin Architektin«, antworte ich prompt. *Rede. Rede einfach.* »Hauptsächlich private Projekte, doch ich fange langsam an, mich in den kommerziellen Bereich vorzuarbeiten.«

»Du hast deine eigene Firma?«, fragt er, und ich nicke. »Das ist beeindruckend für jemanden in den ...« Jack neigt fragend den Kopf zur Seite.

Sein niedlicher Versuch, mein Alter zu erfahren, lässt mich lächeln. »Ich bin neunundzwanzig.«

»Wow, das ist wirklich eindrucksvoll. Gratuliere. Ich mag erfolgreiche Menschen.«

»Danke.«

»Bist du verh...«

»Nein.« Ich lache.

»Vergeben?«

Hier zögere ich, warum, weiß ich nicht. Wahrscheinlich, weil meine Antwort einen Weg öffnen würde für ... was? »Nein.«

Das ist Erleichterung in seinem Blick. Definitiv Erleichterung.

»Dann bist du eine Frau, die gerne ihren Spaß hat?«, fragt er mit einem vielsagenden Unterton.

»Tja, normalerweise lasse ich mich nicht von Fremden flach auf einen Tresen legen oder ablecken, falls du darauf hinauswillst.«

»Ich fühle mich geehrt.« Jack lächelt zufrieden. »Und was tust du sonst, um dich zu amüsieren? Ich meine, wenn ich nicht da bin, um dich auf den Tresen zu legen und dich abzulecken?«

Ich erwidere sein Lächeln und trinke einen Schluck Wasser, um meinen zunehmend trockenen Mund zu befeuchten. »Ich arbeite viel. Und ich habe gute Freundinnen, mit denen ich mich amüsiere.«

»Freiwillig oder wegen einer schlechten Erfahrung?«

»Jetzt wird es ein bisschen persönlich, oder?«

Grinsend zuckt er mit den Schultern. »Ich versuche nur, dich kennenzulernen.«

Eins seiner Knie in der Jeans streift meins, und ich reiße das Bein weg, während mein erbärmliches Herz einen Schlag aussetzt. Er muss mich nicht ausfragen. Ich erzähle ihm

gerne alles. »Momentan interessieren mich Männer nicht.« Ich weiß nicht, warum, doch ich ertappe mich dabei, wie ich mir auf die Unterlippe beiße und aufmerksam seine Reaktion beobachte.

Bedächtig nickt er. »Das könnte sich ändern.«

Er sagt das – einfach so. Ich bin erschrocken.

Mein Rücken versteift sich, und mein Atem stockt. »Was meinst du?«, frage ich leise und bemühe mich, bloß interessiert zu klingen. Versuche es zumindest. Doch was aus meinen Worten an diesen Mann herauszuhören ist, ist Faszination. Und Verlangen.

»Ich meine«, beginnt er und lehnt sich leicht vor, »dass du offensichtlich noch nie vollständig von einem Mann eingenommen wurdest.«

Er wartet, um mir Zeit zum Zustimmung zu geben, aber das tue ich nicht. Ich bin auf ihn fixiert.

»Doch eines Tages wird ein Mann kommen, und der wird dich vollständig einnehmen, Annie. Dich überrumpeln.«

Seine Worte scheinen mehr anzudeuten, als er sagt, und es fällt mir schwer, nicht neugierig zu werden. Immer noch sehe ich ihn nur stumm an.

Mein Puls dröhnt in meinen Ohren, als er zurückweicht, sich zum Tresen dreht und den Barkeeper heranwinkt. Ich kann nicht hören, was er bestellt. Meine Umgebung und der Lärm in der Bar sind zu einem fernen Rauschen geschrumpft. Jack zieht mich magisch an – nicht nur sein Aussehen, sondern seine Persönlichkeit, seine Stimme ... seine Worte.

»Hier.«

Er nimmt das Wasser aus meiner schlaffen Hand und reicht mir ein Schnapsglas. Die Berührung reißt mich aus meiner Trance, und ich blicke mich um, stelle fest, dass es die Welt um mich herum noch gibt. Er stößt mit mir an, lächelt auf diese bezaubernde Art – die mich in dem Moment fesselte, in dem ich ihn sah.

»Darauf, überrumpelt zu werden.« Er erhebt sein Glas.

Er kippt den Drink hinunter, knallt das leere Glas auf die Theke und wischt sich den Mund mit dem Handrücken ab. Mein Blick folgt jeder seiner Bewegungen, wobei ich versuche, zwischen den Zeilen zu lesen, seine Worte zu entschlüsseln und ihnen einen tieferen Sinn abzugewinnen. Natürlich ergeben sie schon für sich einen Sinn, doch etwas sagt mir, dass da noch mehr dahintersteckt. Vielleicht ist es sein leicht schroffer Tonfall. Vielleicht ist es die Art, wie er mich ansieht.

»Trink aus.«

Seine Fingerspitzen berühren meine auf dem Glas und schieben es behutsam an meine Lippen. Dann beobachtet er, wie ich langsam die Flüssigkeit in meinen Mund kippe. Ich bin in einem gewaltigen Zwiespalt gefangen.

Ich will ihn.

Zum ersten Mal in meinem Leben will ich einen Mann *richtig*. Ich fühle ... etwas.

»Was machst *du* so, Jack?« Ich folge meinem Instinkt, mehr über diesen Mann zu erfahren, der mich völlig aus der Bahn wirft.

»Ich habe viele Talente.«

Ich unterdrücke ein Grinsen. »Zum Beispiel?«

»Ach, die Liste ist unendlich. Wie viel Zeit hast du?«

Alle! Rasch bringe ich meinen Verstand wieder in die Spur. *Ernsthaft, Annie? Reiß dich zusammen!* »Du bist süß«, scherze ich und beiße mir sofort auf die Zunge, weil es eine blöde Antwort ist. Jack ist alles andere als süß. Er ist groß, gut gebaut, ein Prachtexemplar von einem Mann.

Für einen flüchtigen Moment sieht er weg und lacht leise. »Du bist selbst ziemlich süß.« Nun schaut er mich wieder an, und seine Augen blitzen wie verrückt. »Wie kommt es, dass du Single bist?«

Dieselbe Frage sollte ich ihm stellen. »Weil ich es sein will. Weil Beziehungen harte Arbeit erfordern, und die investiere ich lieber in anderes.«

Nickend blickt er mir tief in die Augen. »In dich?«

»Ja«, antworte ich ehrlich, obwohl es egoistisch klingt. Vielleicht wird sich meine Einstellung eines Tages ändern, wenn der richtige Mann aufkreuzt. Wer weiß? Doch in meiner jetzigen Lebensphase gibt es keinen Mann, und ich bin recht zufrieden so. »Ich habe mir ein Versprechen gegeben, und das will ich halten.«

Er holt tief Luft und spielt am Etikett seiner Bierflasche herum. »Ich bewundere dich. Dir ist dein eigenes Glück wichtig, und du bist eindeutig glücklich.«

Ich lehne mich ein wenig zurück und betrachte ihn. »Bist du es nicht?«

»Jetzt gerade bin ich wahnsinnig glücklich.«

Ich lächle, und frech grinsend legt Jack eine Hand auf mein Knie und drückt es sanft. Mein Lächeln erstirbt für eine Sekunde, und mein Blick gleitet zu seiner Hand, die meine nackte Haut berührt. Hitze breitet sich in mir aus, winzige Sprünge in einer Glasscheibe, die jeden Moment birst, und die Flüssigkeit in meinem Glas schwappt bedenklich an den Seiten hoch. Ich zittere so schlimm, dass ich meinen Drink hinstellen und das Glas festhalten muss, um das zu überspielen.

Ich sehe zu Jack und stelle fest, dass sein Grinsen verschwunden ist, alle Amüsiertheit ist fort. Langsam nimmt er die Hand von meinem Bein. Gütiger Himmel! Meine Welt ist aus den Fugen geraten, als er seine Hand auf mir hatte. In den wenigen sagenhaften Sekunden vergaß ich meinen Namen, meinen Job, meine Ziele. Plötzlich war Jack mein einziger innerer Antrieb – ihn zu berühren, mit ihm zu reden, ihm zuzuhören. Dieser Fremde hat mich aus meiner Realität geholt und mich woanders hinkatapultiert. Wo ich abgelenkt und eingenommen werde.

Vollständig eingenommen. Noch nie hat mich irgendwas vollkommen gefangen genommen, abgesehen von der Arbeit. Ich habe erst wenige Minuten mit Jack verbracht, und schon jetzt bin ich süchtig nach der Intensität, die er ausstrahlt. Das ist mir fremd ... und es ist beängstigend. Es hat mich völlig unvorbereitet erwischt.

Mein Herzschlag setzt wieder ein, und ich hole mich zurück ins Leben. *Mein Leben. Mein wahres Leben.* »Es war nett, mit dir zu reden, Jack. Nun muss ich wirklich gehen.« Ich gleite vom Barhocker. Ich muss weg von ihm, denn mein Verstand ist ein einziges Chaos, und es macht mir Angst, wie ich auf ihn reagiere. Höflich reiche ich ihm die Hand.

Er nickt verständnisvoll. »Fraglos die klügste Entscheidung, die du für uns beide triffst.«

Er ergreift meine Hand, und ich schwöre, dass in meinem Inneren Explosionen stattfinden. Von der doofen Art, wie Leute sie in Büchern beschreiben und bei denen man die Augen verdreht, weil es so lächerlich ist, zu glauben, dass zwei Menschen solch eine starke Verbindung haben können. Überrumpelt sind.

»Hier.« Er öffnet meine Finger und legt mir etwas auf die Handfläche. »Eine Erinnerung an mich.«

Ich blicke hinunter und sehe, dass es der Kronkorken der Budweiser-Flasche ist. »Warum sollte ich mich an dich erinnern wollen?«, frage ich und schaue ihn an.

»Weil dieser Abend in die Geschichte eingehen wird.« Lächelnd schließt er meine Hand zu einer Faust, sodass der Kronkorken fest darin liegt.

Er hat recht. Es ist ausgeschlossen, dass ich diese Begegnung mit Jack jemals vergessen werde. »Und was hast du, um dich an mich zu erinnern?«

Er streicht sachte mit einem Finger über meine Wange, was sämtliche klaren Gedanken in meinem Hirn ausradiert.

»Ich habe das«, murmelt er und tippt sich an die Schläfe. »Hier gespeichert.«

Meine Knie werden weich, mein Blut scheint sich in flüssige Lava zu verwandeln. Ich brauche keinen Kronkorken als Erinnerung, denn auch ich habe sein Gesicht sicher in meinem Kopf abgespeichert. Jack beugt sich zu mir und hält mich an den Oberarmen fest. Als seine Brust meine berührt, geben meine Knie tatsächlich nach, und ich wimmere, während meine Stirn an seine Schulter sinkt. Oh mein Gott, wer ist dieser Mann?

Seine Lippen sind an meinem rechten Ohr, und einige unglaubliche Momente lang atmet er dort nur, dann sagt er: »Sollte ich dich jemals wiedersehen, Annie, kann ich nicht versprechen, das zu tun, was das Beste wäre, und weggehen.«

Er weicht zurück und geht, wobei er seinem Freund, einem hellhaarigen Mann, ein Zeichen gibt, ihm zu folgen. Im Vorbeigehen wirft er mir einen fragenden Blick zu, nimmt meine offensichtliche Verfassung wahr. Die welche ist? Vom Donner gerührt. Anders lässt es sich nicht beschreiben. Ich fühle mich, als wäre ich ohne Vorwarnung von der Seite gerammt worden, sodass es mir den Atem raubte.

Meine Lunge beginnt zu brennen, und mir wird klar, dass ich den Atem angehalten habe. Nun hole ich so schnell und so tief Luft, dass mir schwindlig wird und ich mich am Tresen festhalten muss.

»Hey, alles in Ordnung?«

Lizzy taucht neben mir auf, ihr Blick gleitet zwischen mir und Jack hin und her, der die Bar verlässt.

»Ja«, quieke ich und beginne zu zittern, eine Nachwirkung meiner Begegnung mit dem bestaussehenden, intensivsten Mann, der mir je über den Weg gelaufen ist.

»Tja, war das nicht der knackigste Hintern aller Zeiten?« Lizzy grinst, dann verzieht sie fragend das Gesicht und sieht mich schließlich besorgt an. »Hey, geht es dir wirklich gut?«

Himmel, ich muss zu mir kommen! »Ja, bestens.« Ich zwingen mich zurück in die Gegenwart, nehme mein Wasser und trinke es mit wenigen langen Schlucken aus.

»Und wo ist er hin?«, fragt sie.

»Er war ein eingebildeter Idiot«, murmele ich abfällig, was eine unfassbare Lüge ist. Aber anders geht es nicht. Würde ich Lizzy verraten, dass ich von oben bis unten vor Verlangen gebrannt habe, und das nicht nur jedes Mal, wenn Jack mich berührte, sondern auch bei jedem einzelnen seiner Worte, wäre das ein Fehler.

»Er hätte die Trostnummer sein können, die ich brauche«, entgegnet Lizzy betrübt seufzend.

»Das ist nicht dein Ernst.«

»Doch, ist es. Was für eine Verschwendung. Du wirst es bereuen.«

»Kann sein.« Ich blicke zum Eingang, da ist jedoch keine Spur mehr von ihm. Er ist fort, und ich begreife nicht, wieso ich deshalb so niedergeschlagen bin. »Aber bei dir ist alles gut?«, lenke ich sie ab, was vernünftig ist. Ich muss vergessen, dass es die letzte halbe Stunde gegeben hat.

Die beste Entscheidung, die ich jemals getroffen habe? Was, wegzugehen? Und was meinte er damit, für uns beide?

»Absolut glänzend«, antwortet Lizzy, nimmt meinen Arm und zieht mich mit sich.

Ich sehe sie an. »Micky sollte *eindeutig nicht* deine Trostnummer sein.«

»Wir flirten bloß.«

Mir fällt der Blick auf, den sie wechseln, als wir an den Tisch kommen, aber ich bin viel zu zerstreut, um dem die gebührende Sorge zu widmen, denn immer noch kribbelt bei mir alles. Ich schaue erneut zur Tür, und Jacks letzte Worte gehen mir durch den Kopf.

Sollte ich dich jemals wiedersehen, Annie, kann ich nicht versprechen, das zu tun, was das Beste wäre, und weggehen.